

Vorwort

Am 11. September 1765 traf Leopold Mozart mit seiner Frau und den beiden Kindern Wolfgang Amadeus und Maria Anna aus London kommend und nach einmonatigem Zwischenaufenthalt in Lille in Den Haag ein. Zu diesem Zeitpunkt war die Familie bereits seit zwei Jahren und drei Monaten auf Reisen, davon fünf Monate in Paris und 15 Monate in London (ihr Aufbruch in Salzburg war am 9. Juni 1763). Der Aufenthalt in den Niederlanden sollte viel länger dauern als geplant, denn erst Ende März 1766 ging es dann zögerlich über Frankreich und die Schweiz Richtung Salzburg, wo die Mozarts schließlich am 29. November 1766 eintrafen. Ein wesentlicher Anstoß zur Reise in die Niederlande ging von Prinzessin Caroline von Nassau-Weilburg (1743–87) aus, die „eine so ausserordentliche Begirde hätte, dieses Kind [nämlich Wolfgang Amadeus Mozart] zu sehen von dem sie so gar vieles gehört und gelesen“ (Leopold Mozart, Brief vom 19. September 1765 an Lorenz Hagenauer in Salzburg). Man gewinnt im Verlauf der weiteren Korrespondenz nicht den Eindruck, dass Leopold Mozart diesen Umweg über die Niederlande bereute – ursprünglich war die Reiseroute über Norditalien geplant gewesen –, sondern ihn sogar absichtlich in die Länge zog.

Die Prinzessin hatte in der Tat über Wolfgang Amadeus Mozart „so gar vieles“ hören und lesen können, denn sein Ruhm wuchs dank verschiedener veröffentlichter Berichte mit Beginn der Westeuropa-Reise beständig an und eilte ihm voraus. Seine Fertigkeiten als Pianist und vor allem als Komponist überstiegen jegliche Vorstellungskraft und konnten nur als göttliches Wunder verstanden werden. Etwa drei Wochen nach ihrer Ankunft in Den Haag gaben die „Wunderkinder“ Wolfgang Amadeus und Maria Anna ihr erstes Konzert, das wie folgt (im Original Niederländisch) angekündigt wurde: „Herr Mozart [...]

[wird] im Saal der *Oude Doelen* im Haag ein GROSSES KONZERT [...] geben, worin sein Sohn, erst 8 [recte 9] Jahre und 8 Monate alt, und seine Tochter, 14 Jahre alt, Konzerte auf dem Cembalo aufführen werden. Alle Ouverturen sind von der Hand des jungen Komponisten, der nicht seinesgleichen hat und die Anerkennung der Höfe zu Wien, Versailles und London fand. Die Liebhaber können ihm nach Belieben jede Musik vorlegen, und er wird alles vom Blatt spielen.“ (Ankündigung vom 27. September 1765; in: *Mozart. Die Dokumente seines Lebens*, gesammelt und erläutert von Otto Erich Deutsch, Kassel 1961, S. 49.)

Die wichtigste künstlerische Frucht des langen Den-Haag-Aufenthalts (mit gut vierwöchigem Zwischenaufenthalt in Amsterdam) war zweifellos der Zyklus sechs neuer Sonaten für Klavier mit der Begleitung einer Violine, KV 26–31. Mozart widmete sie besagter Caroline von Nassau-Weilburg. Nicht nur das Titelblatt dieser im April 1766 im Druck erschienenen Sonaten „Opus IV“ – nach den vier Pariser Sonaten „Opus I“ und „II“ und den sechs Londoner Sonaten „Opus III“ – hebt das schier unglaubliche jugendliche Alter des Komponisten ins rechte Licht („Agé de Neuf [recte: dix] ans“), sondern auch das lose beiliegende Widmungsblatt nimmt dezent auf den Sensationscharakter des Drucks Bezug, wenn der zehnjährige Komponist darin als „très-petit Serviteur“ bezeichnet wird. Will man die Schilderung Leopold Mozarts wörtlich nehmen, so handelte es sich bei dem „Opus IV“ (erstmalig) sogar um eine Auftragskomposition, die ihn nach der Rückkehr von Amsterdam nach Den Haag Mitte März 1766 erreichte und in kürzester Zeit entstand, gestochen und gedruckt wurde: „Wir sind von Amsterdam zu dem Fest des Prinzen von Oranien [Willem V., 1748–1806] |: so den 11.^{ten} Merz war, und einige Zeit dauerte |: wieder nach dem Haag gegangen; wo man unsern kleinen Compositeur ersuchte 6. Sonaten für das Clavier mit dem Accompagnement einer Violin für die Schwester des Prinzen, nämlich für die Princesse von Nassau Weilburg zu

verfertigen, die auch gleich graviert worden“ (Leopold Mozart im Brief an Lorenz Hagenauer vom 16. Mai 1766).

Die sechs überwiegend zweisätzigen Den Haager Sonaten KV 26–31 zeigen gegenüber den ihnen vorausgehenden Londoner Sonaten KV 10–15 eine erneute Weiterentwicklung des kompositorischen sowie der spieltechnischen Anforderungen. Im Unterschied zu den vorausgehenden ersten zehn Sonaten wurden diese sechs auch nicht mehr auf Privatkosten im Selbstverlag, sondern von einem professionellen Musikverleger hergestellt und vertrieben, nämlich von Burchard Hummel (1731–97) in Den Haag, dem Bruder des Musikverlegers Johann Julius Hummel aus Amsterdam, über den sie ebenfalls in Umlauf kamen. Für den 16. April 1766 wird diese Neuerscheinung angezeigt; zu der Zeit war die Familie Mozart jedoch schon wieder in Amsterdam (am selben Abend gaben sie ein Konzert in der Salle du Manège), also bereits auf dem Weg in Richtung Paris. Ob der Widmungsträgerin Caroline von Nassau-Weilburg, die Wolfgang Amadeus Mozart übrigens knapp 12 Jahre später (in Kirchheimbolanden) erneut besuchen sollte, noch persönlich ein Exemplar überreicht werden konnte, ist unbekannt.

Bis auf die erste und letzte Sonate, die im Druck der Klavierstimme je drei Seiten umfassen, passen die übrigen auf jeweils zwei gegenüberliegende Seiten. Auch die Violinstimme muss während des Spiels eines Satzes nie umgeblättert werden; solch geschickte Seiteneinteilung des Notenstichs deutet auf die Einflussnahme Leopold Mozarts hinsichtlich des Seitenumbruchs hin (siehe auch die Vorworte zu Band I und II der „*Wunderkind*“-Sonaten, HN 1077 und 1078). Der Notenstich enthält einige eklatante Stichfehler, was gegen eine Korrekturlesung durch Leopold Mozart spricht, und weist, wie alle Sonaten seit KV 6, nahezu keine dynamischen Zeichen auf. Eine fehlerhafte Abschrift der Klavierstimme aus dem frühen 19. Jahrhundert, die auf die Erstausgabe zurückgeht, enthält unter anderem dynamische Zeichen unbekannter Herkunft.

Der vorliegende Band mit den Sonaten für Klavier und Violine KV 26–31 wird ergänzt durch Band I (KV 6–9, HN 1077) und Band II (KV 10–15, HN 1078). Alle Sonaten erscheinen zudem auch in den Fassungen für Klavier solo (HN 1094, 1095 und 1096).

Allen in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Ausgabe genannten Bibliotheken, die ihre Quellen zur Verfügung gestellt haben, sei dafür herzlich an dieser Stelle gedankt.

München, Frühjahr 2012
Wolf-Dieter Seiffert

Preface

On 11 September 1765, Leopold Mozart arrived in The Hague with his wife and their two children, Wolfgang Amadeus and Maria Anna. They had travelled from London, making a one-month stop in Lille on the way. It was now two years and three months since they had left Salzburg on 9 June 1763, of which five months had been spent in Paris, 15 in London. Their stay in the Netherlands was to last much longer than planned, and they did not begin their slow journey home, via France and Switzerland, until late March 1766. They finally arrived back in Salzburg on 29 November 1766. One specific reason for their journey to the Netherlands was Princess Carolina of Nassau-Weilburg (1743–87), who “had such an extraordinary desire to see this child [Wolfgang Amadeus Mozart] of whom she had heard and read so much” (thus Leopold Mozart in a letter of 19 September 1765 to Lorenz Hagenauer in Salzburg). The course of his further correspondence does not give one the impression that Leopold in any way regretted this diversion via the Netherlands – he had origi-

nally planned to return home via northern Italy – but rather that he intentionally prolonged it.

The Princess had indeed been able to hear and read “so much” about Wolfgang Amadeus Mozart, for his fame had long preceded him, boosted as it was by assorted published reports since the beginning of his western European tour. His abilities as a keyboard player and above all as a composer exceeded everyone’s powers of imagination and could only be understood as a divine miracle. Some three weeks after their arrival in The Hague, the “Wunderkinder” Wolfgang Amadeus and Maria Anna gave their first concert, announced as follows (original in Dutch): “Mr Mozart [...] [will] give a GRAND CONCERT in the *Oude Doelen* hall in The Hague [...] in which his son, only 8 [in fact 9] years and 8 months old, and his daughter, 14 years old, will play concertos on the harpsichord. All overtures are from the pen of the young composer, who has no equal and has enjoyed recognition at the courts of Vienna, Versailles and London. [Music] lovers may place any music before him and he will play everything at sight” (announcement of 27 September 1765, given in *Mozart. Die Dokumente seines Lebens*, collected and with a commentary by Otto Erich Deutsch, Kassel, 1961, p. 49).

The most important artistic result of this long stay in The Hague (which was interrupted by a four-week trip to Amsterdam) was undoubtedly a cycle of six new Sonatas K. 26–31 for keyboard with violin accompaniment. Mozart dedicated them to the aforementioned Carolina of Nassau-Weilburg. These Sonatas “Opus IV” (after the four Paris Sonatas “Opus I” and “II” and the six London Sonatas “Opus III”) were published in April 1766. The title page draws attention to the almost unbelievable youth of the composer (“Agé de Neuf [in fact: 10] ans”), and the loose leaf with the dedication also refers discreetly to the sensational aspect of the publication by describing the 10-year-old composer as “très-petit Serviteur”. If we are to take Leopold Mozart at his word, this “Opus IV” was the result of a commis-

sion (the young composer’s first-ever), conveyed after their return to The Hague from Amsterdam in mid-March 1766 and composed, engraved and printed in a very short time: “We went from Amsterdam to the celebration of the Prince of Orange (Willem V, 1748–1806) on 11 March in The Hague and which took some time. There our little composer was requested to write 6 sonatas for harpsichord with the accompaniment of a violin for the sister of the Prince, namely the Princess of Nassau-Weilburg, and which were engraved immediately afterwards” (Leopold Mozart in a letter to Lorenz Hagenauer of 16 May 1766).

When compared to their predecessors from London, these six “Hague Sonatas” K. 26–31, most of them in two movements, show progress in both their composition and in their technical demands. In contrast to the ten sonatas that Mozart had already composed, these six were no longer self-published at Leopold’s own cost, but produced and distributed by a professional music publisher, namely Burchard Hummel (1731–97) in The Hague. He was the brother of the music publisher Johann Julius Hummel from Amsterdam, who also brought these sonatas into circulation. The publication was announced for 16 April 1766. By this time, however, the Mozart family was back in Amsterdam (on the evening of that day they gave a concert in the “Salle du Manège”), and thus already en route for Paris. We do not know if the dedicatee, Carolina of Nassau-Weilburg, was personally presented with a copy of the sonatas (though we know that Mozart did visit her once more, some 12 years later in Kirchheimbolanden).

With the exception of the first and last sonatas, of which each printed piano part comprises three pages, these sonatas all fit onto two opposing pages. Nor need the pages of the violin part be turned during performance either. Such a skilful page layout suggests the intervention of Leopold Mozart (see also the prefaces to vols. I and II of the *Wunderkind” Sonatas*, HN 1077 and 1078). The musical text contains a few blatant

engraving mistakes, which would argue against their proofs having been thoroughly corrected by Leopold. As was the case for all the sonatas from K. 6 on, there are almost no dynamic markings. A faulty manuscript copy of the piano part dating from the early 19th century, based on Hummel's first edition, contains additions including dynamic markings of unknown provenance.

The present volume of Sonatas for piano and violin K. 26–31 is complemented by vols. I (K. 6–9, HN 1077) and II (K. 10–15, HN 1078). All these sonatas are also published in their versions for piano solo (HN 1094, 1095 and 1096).

Our heartfelt thanks to all those libraries mentioned in the Comments at the end of this edition for allowing us to consult their sources.

Munich, spring 2012
Wolf-Dieter Seiffert

Préface

Le 11 septembre 1765, Leopold Mozart, sa femme et leurs enfants Wolfgang Amadeus et Maria Anna arrivaient à La Haye, en provenance de Londres, après avoir fait une étape d'un mois à Lille. Cela faisait à ce moment-là deux ans et trois mois qu'ils voyageaient: ils avaient quitté Salzbourg le 9 juin 1763 et s'étaient arrêtés cinq mois à Paris et quinze mois à Londres. Le séjour aux Pays-Bas allait durer bien plus longtemps que prévu. Ce n'est en effet que fin mars 1766 qu'ils reprirent lentement le chemin de Salzbourg, passant par la France et la Suisse et arrivant à destination le 29 novembre. L'impulsion de ce voyage aux Pays-Bas était venue de la princesse Caroline d'Orange-Nassau (1743–87) qui avait exprimé «l'immen-

se désir de voir cet enfant [Wolfgang Amadeus] dont elle [avait] elle-même tant entendu parler» (lettre de Leopold à Lorenz Hagenauer, à Salzbourg, datée du 19 septembre 1765). En parcourant les lettres suivantes, on n'a pas l'impression que Leopold ait regretté ce détour par les Pays-Bas – ils devaient passer à l'origine par l'Italie du Nord –, mais qu'au contraire il l'a volontairement fait traîner en longueur.

Rien d'étonnant à ce que la princesse ait «tant entendu parler» de Wolfgang Amadeus car il était précédé par une aura de célébrité depuis le début du grand tour européen, diverses publications ayant régulièrement attiré l'attention sur lui. Ses talents de pianiste et surtout de compositeur dépassaient tout ce que l'on pouvait imaginer et avaient quelque chose de proprement miraculeux. Environ trois semaines après l'arrivée de la famille Mozart à La Haye eut lieu le premier concert des «enfants prodiges» Wolfgang Amadeus et Maria Anna. Il fut annoncé de la manière suivante (original en néerlandais): «Monsieur Mozart [...] va donner un GRAND CONCERT dans la salle de l'*Oude Doelen* à La Haye au cours duquel son fils, qui n'a que 8 [en fait 9] ans et 8 mois, et sa fille de 14 ans joueront des concertos au clavecin. Toutes les ouvertures sont de la plume de ce jeune compositeur sans égal dont les cours de Vienne, Versailles et Londres ont reconnu le génie. Les amateurs peuvent lui mettre n'importe quelle partition sous les yeux, il la déchiffrera à vue» (annonce du 27 septembre 1765 dans *Mozart. Die Dokumente seines Lebens*, documents réunis et commentés par Otto Erich Deutsch, Cassel, 1961, p. 49).

Le recueil de six Sonates pour piano avec accompagnement de violon K. 26–31 est sans aucun doute ce que Wolfgang produisit de plus important au cours du long séjour à La Haye (qui fut interrompu par un séjour plus court d'un mois à Amsterdam). Il dédia ses nouvelles sonates à la princesse Caroline et elles parurent en avril 1766 avec le numéro d'opus 4, faisant suite aux quatre Sonates parisiennes «op. 1» et «2» et aux six Sonates londoniennes «op. 3».

De même que la page de titre signale le jeune âge, à peine croyable, du compositeur («Agé de Neuf [en fait dix] ans»), la dédicace qui accompagne le recueil sur une feuille volante qualifie le jeune auteur de «très-petit Serviteur», référence discrète au caractère sensationnel de la publication. Si l'on en croit Leopold, l'«opus 4» aurait été une œuvre de commande (la première). Cette commande lui serait parvenue après le retour d'Amsterdam à La Haye, à la mi-mars 1766, et les sonates auraient été composées, gravées et imprimées en un laps de temps très court: «Nous avons quitté Amsterdam et sommes retournés à La Haye pour la fête du prince d'Orange [Guillaume V, 1748–1806] – c'était le 11 mars, et ça a duré un certain temps; là, on a demandé à notre petit compositeur d'écrire 6 sonates pour le clavier avec accompagnement de violon à l'intention de la sœur du prince, la princesse d'Orange-Nassau, et elles ont été tout de suite gravées» (lettre de Leopold Mozart à Lorenz Hagenauer du 16 mai 1766).

Les six Sonates K. 26–31 écrites à La Haye, la plupart en deux mouvements, dénotent, tant du point de vue de la composition que sur le plan technique, un progrès par rapport aux Sonates londoniennes K. 10–15. À la différence des dix premières sonates, elles ne furent plus publiées à compte d'auteur, mais imprimées et vendues par un éditeur professionnel de La Haye, Burchard Hummel (1731–97), frère de l'éditeur de musique d'Amsterdam Johann Julius Hummel qui contribua lui aussi à les mettre en circulation. La publication fut annoncée pour le 16 avril 1766, mais à cette date la famille Mozart était déjà repartie en direction de Paris et se trouvait à Amsterdam (le soir même ils donnèrent un concert dans la Salle du Manège). On ignore si un exemplaire put être remis en main propre à la dédicataire Caroline d'Orange-Nassau, à laquelle Wolfgang allait d'ailleurs de nouveau rendre visite douze ans plus tard, à Kirchheimbolanden.

À l'exception des Sonates n° 1 et 6 qui, elles, nécessitent trois pages, la partie de piano de chaque Sonate est impr-

VIII

mée sur deux pages se faisant face. Le violoniste n'a pas besoin non plus de tourner au cours d'un mouvement. Cette répartition astucieuse de la musique sur les différentes pages trahit le fait que Leopold Mozart a veillé lui-même à la réalisation de la partition (voir à ce sujet aussi les préfaces des volumes I et II des «*Wunderkind*»-*Sonaten*, HN 1077 et 1078). On relève quelques énormes fautes d'impression, ce qui semble indiquer que les épreuves n'ont pas été soumises à l'examen attentif de Leopold Mozart,

et l'absence presque générale de nuances, comme dans toutes les sonates depuis la K. 6. Une copie de la partie de piano non exempte de fautes qui date du début du XIX^e siècle et fut réalisée à partir de la première édition de Hummel comporte, entre autres indications, des nuances d'une provenance inconnue.

Le présent volume des Sonates pour piano et violon K. 26–31 est précédé d'un volume I (K. 6–9, HN 1077) et d'un volume II (K. 10–15, HN 1078).

Par ailleurs, toutes les sonates paraissent également dans leur version pour piano seul (HN 1094, 1095 et 1096).

Nous aimerions remercier ici toutes les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin du présent volume d'avoir mis leurs sources à notre disposition.

Munich, printemps 2012
Wolf-Dieter Seiffert